

Teltower Kreisblatt erscheint wöchentlich, Bezugspreis monatlich RM 1,85 einchl. 25 Pf Botenlohn, durch die Post monatlich RM 1,60 einchl. 21 Pf Postwertungsgebühr zuzügl. 35 Pf Postgebühren, Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise



Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Scherlhaus, Zimmerstr. 95-101. — Zahlungen Postfachkonto Berlin Nr. 249 19, Bankkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 95. — Gerichts- und Erfüllungsort Berlin-Schöneberg

# Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen - Wünsdorfer Zeitung - Trebbiner Zeitung

## Das außenpolitische Falschspiel des Kremls

Vertragsbrüche am laufenden Band — Ziel Weltbolschewismus

Wenn sich England und die USA in diesem Kriege mit dem Bolschewismus verbündet haben und diesen Bund auch nach dem Kriege aufrechterhalten wollen, dann verschließen sie sich gegen besseres Wissen der Tatsache, daß mit dem Kreml kein ewiger Bund zu schließen ist. Der Bolschewismus geht seine eigenen Wege. Er kennt nur ein Ziel seiner Politik, das ist die Weltrevolution. Diesem Ziel werden bedenkenlos alle Mittel, Fähigkeiten und Abmachungen geopfert. Sofern die Sowjetpolitik Verträge mit anderen Völkern schließt, so gelten ihnen diese Verträge als Mittel zum Zweck. Lenin, der Vater der bolschewistischen Revolution, hat den Krieg gegen alle Staaten, die eine andere Staatsform haben, als Lenin Zweck jeder sowjetischen Politik bezeichnet. Den gleichen Weltverherrlichungsanspruch, den Lenin erhoben hat, hat Stalin beibehalten. In seinem Werke „Fragen des Leninismus“ hat er die Union der Sowjetrepubliken das Vorbild der kommenden Sowjetrepubliken genannt, die „die ganze Welt umfassen werden“. Dementsprechend hat er seine Anweisungen zur beschleunigten Durchführung der Weltbolschewisierung gegeben.

Seit der Zeit, als die Bolschewisten zum erstenmal in Drottowitz in unmittelbare außenpolitisch-diplomatische Berührung mit ihrer europäischen Umwelt kamen, hat die Außenpolitik des Kremls einen ungeheuer weiten Raum durchgemacht. Diese Wandlungen sind als eines der interessantesten Kapitel der neuesten Geschichte immer wieder untersucht und kritisiert worden. Nicht unangebracht heißt es hier: „Der Kreml hat den jeweiligen weltpolitischen Situationen an eine Periode mit engbegrenzter Zielsetzung, in der Einzelverträge mit bestimmten Staaten (Rapallo) abgeschlossen wurden, löste eine andere mit Verträgen ab, die schließlich kollektiven Verträgen einzuwirken, die ihren ersten Höhepunkt in Stawins Wälderbündnispolitik fand. Die Auflösung Stawins durch Molotow schenken auch diese Worte zunächst zu beenden, in der u. a. Moskau seine Triumphe im Nichtanerkennungsausschluß des spanischen Bürgerkrieges gefeiert hat.“

So hat ein fortgesetztes Hin und Her die gewöhnlich ungewollte Wirkung gehabt, die Außenpolitik des Kremls immer mit einem Scheitern des Geheimnisses zu umgeben, Unklarheit mit dem Ziel zu schaffen, aus dieser internationalen Unsicherheit in der Beurteilung des sowjetischen Weges möglichst große Vorteile zu ziehen. Die Einseitigkeit in solche Wandlungsfähigkeit ist natürlich ziemlich wertlos, wenn daraus nicht praktische Schlussfolgerungen gezogen werden. Seit die Sowjetunion wieder im Besitz ihrer Vermittlungen arbeitet, international Vertrauen zu erwerben, spielen für sie auch internationale Verträge eine große Rolle. Sie sind der sowjetischen Politik zu einem entscheidend wichtigen Instrument bei der Durchführung ihrer gegenwärtigen Absichten geworden, mit fruchtbringendem Erfolg freilich, denn die Klust zwischen dem gegebenen Wort und seiner Realisierung ist gerade in den letzten fünf Jahren denkbar groß in Erscheinung getreten. Unterzeichnet, die in Moskau oder im Auftrag des Kremls gegeben werden, stehen seitdem sehr niedrig im Kurs, überall, wo eine praktische Erfahrung im vertraglichen Verkehr mit der Sowjetunion vorliegt, weiß man darum, daß sie nicht so lange Wert besitzen, wie fälschlich vermeldet wurde, sondern wie es im Interesse der Sowjetpolitik liegt.

**Roosevelts Erfahrungen mit bolschewistischer Vertragsinhaltung**  
Roosevelt hat Gelegenheit gehabt, die Vertragsbrüche der Sowjets kennen zu lernen. Ein Jahr nach der ersten Wahl des Präsidenten in Washington Situations-Feststellung. Schon nach wenigen Wochen wurde der Abschluß der Verhandlungen zwischen Roosevelt und Stalin über die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion bekanntgegeben. Die Bolschewisten versprachen Wohlverhalten und Nicht-Einmischung in inneramerikanische Angelegenheiten. Die Agenten des Kremls wählten dagegen in den USA, und schließlich kam es im Sommer 1935 zu einem scharfen Protest des damaligen USA-Botschafters in Moskau, Bullitt gegen die provokante Behauptung der Bolschewisten vom 16. 11. 1933. Bezeichnend war die zynische Antwort Moskaus auf den USA-Protest.  
Der Kreml wird darauf hin, daß seine Behauptung des Wohlkommens von 1933 nicht vorläge, da die Sowjetregierung niemals Verpflichtungen über die Kommunistische Internationale auf sich genommen habe und auch gar nicht auf sich haben nehmen können. In der Folgezeit sind noch verschiedene Vertragsbrüche, wie z. B. in der Frage der Entschädigung auf Grund des früheren Schuldverhältnisses gegenüber den USA sowie in

der Frage der freien Religionsausübung der in der UdSSR lebenden USA-Bürger zu bilden.

**Das Falschspiel Moskaus gegenüber Finnland**  
Am frühesten sind noch die Vertragsbrüche des Kremls gegenüber Finnland in der Erinnerung. Obwohl die Finnen von Lenin 1917 die feste Zusicherung erhalten hatten, daß sie ihr Selbstbestimmungsrecht erhalten sollten, war man niemals geneigt, dem finnischen Volk seine Selbständigkeit zu geben. Die Bolschewisten bestanden am 28. Januar 1918 Helsinki und legten nach bolschewistischem Vorbild die Revolutionsgewalt in die Hand eines Volkskommissars. Deutschland war es damals, das den betragenen Finnen zu Hilfe kam, so daß am 12. April 1918 Finnland seinen Freiheitskampf gegen den Bolschewismus erfolgreich beenden konnte.

In der Folgezeit hat Moskau einen ständigen Druck auf Finnland ausgeübt. Obwohl Verträge der Sowjetunion und Finnland Nichtangriffverträge bestanden, fielen am 30. November 1939 sowjetische Truppen in Finnland ein. Am 12. März 1940 diktierte die Sowjets den Finnen den Frieden. Danach mußte Finnland beträchtliche Gebiete und eine Reihe von Inseln abliefern. Die Folge war der erneute Ausbruch der Feindseligkeiten am 30. Juni 1941.

**Sowjetischer Überfall auf Polen zur Wahrung der Interessen**  
Auch Polen ist ein Musterbeispiel für die sowjetische Vertragsstreue. Moskau hat im Herbst 1939 die Räte seiner Vertragsbrüche gegenüber Polen mit der Inkorporierung des polnisch-sowjetischen Nichtangriffspaktes, der nach 1938 offiziell mit der Sowjetregierung befristet wurde, fortgesetzt. Am 17. September 1939 ließ der Kreml den polnischen Botschafter in Moskau eine Note überreichen, in der den Polen mitgeteilt wurde, daß die Sowjetregierung „zur Wahrung ihrer Interessen“ ihre Armee in Polen einmarschieren lasse.

Nach dem Abschluß der polnischen Tragödie schloß 1941 das polnische Emigrantentomitee in London wieder einen Vertrag mit den Sowjets, wonach Polen auf die früheren Verträge betreffend die spornlose Grenze verzichtete. Im Gegensatz zu diesem Vertrag aber erhob der Kreml heute wiederum Anspruch auf eine Grenzlinie, die sich im wesentlichen mit der von 1939 deckt. Auch andere Vereinbarungen Moskaus mit dem polnischen Emigrantentümel sind kurzzeitig dem gegenseitigen Willen unterworfen.

**Stalin verbürgte sich einmal selbst für die Selbständigkeit der Baltikstaaten**

Die Baltikstaaten hat Moskau immer als sein Interessengebiet reklamiert. Wir kennen zur Deutlichkeit die rüchichtslose Terrorattat der Sowjets

## Krieg enttäuscht viele Amerikaner

Stimmungsumschwung — Verluste zählen — Überall Mangel

Stockholm, 4. März. „Sina Dagligt Allehand“ bringt einen ausführlichen United-Press-Bericht aus New York über den Stimmungsumschwung in den USA, in dem es heißt, daß der Verlauf des Krieges viele Amerikaner fast enttäuscht habe. Die meisten hätten mit einem Ende des europäischen Krieges im Sommer 1944 gerechnet. Langsam aber sicher lieh nun der amerikanische Öffentlichkeit das militärische Bagnus zum Bewußtsein gekommen, in das sich die USA verstrickt hätten. Die wachsende Erkenntnis der Bevölkerung sei nicht nur auf die ständig länger werdenden Verlustlisten zurückzuführen, sondern auch auf die täglichen Goldtransporte an die verschiedenen Fronten in aller Herren Ländern. Die Frage der Arbeitskräfte werde von Tag zu Tag schwieriger, nicht nur für zivile Betriebe, sondern auch für die Rüstungsindustrie. Die Truppen- und Materialtransporte hätten Verkehrserschwerungen heraufbeschworen, da der vollende Materialpark nicht hätte vergrößert werden können. Der ständig wachsende Kohle- und Elektrizitätsbedarf der Industrien habe in bestimmten Teilen der USA zu einem empfindlichen Brennstoffmangel geführt. Die Mangel an Wohnungen lieh ungeheuer groß, besonders in den industriellen Mittelpunkten. Die Fleisch- und Futtermittelversorgung entspräche bei weitem nicht den Bedürfnissen. Die Misse der rationierten Waren wachse ständig. Die Zentralisierung sei hart und mache sich in Unbehagen der amerikanischen Verhältnisse besonders stark bemerkbar.

**Vulavelli.** Zu den Terrorangriffen der anglo-amerikanischen Luftwaffe auf Deutschland schreibt „Ahoruna Bremil“, das einzige Blatt dieser anglo-

in den baltischen Ländern, erinnern uns an die Weisung der Baltikstaaten im Sommer 1940 und die Vernichtungs- und Unterdrückungspolitik. Das, was geschah, nachdem Stalin selbst den Baltikstaaten die heilige Versicherung gegeben hatte, daß er persönlich über ihre Unabhängigkeit und den Schutz ihrer Interessen wachen werde.

**Eine ganze Liste von Vertragsbrüchen gegenüber Deutschland**

Wenn die Sowjetregierung Verträge mit Deutschland geschlossen hat, in denen sie die Verpflichtung übernahm, sich jeglicher Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse zu enthalten, so fand sie im liberalistischen Deutschland genug Gelegenheit, durch ihre Agenten und die vom Kreml bezogene kommunistische Presse die Staatsordnung zu untergraben. Es sei an die schweren Zwischenfälle mit der sogenannten sowjetischen Handelsvertretung in Berlin erinnert. Im übrigen wurde weber der ausdrücklich verbrieft Schutz der deutschen Reichsangehörigen in der Sowjetunion beachtet, so forderte die sowjetische Führung davon zurück, deutsche Ingenieure und Fachleute in der Sowjetunion zu beschäftigen und mit den gemeinsten Mitteln zu verschandeln. Als die Sowjetregierung dann 1939 einen Neutralitäts- und Freundschaftsvertrag mit Deutschland abschloß, auf Grund dessen ihr erhebliche wirtschaftliche Vorteile eingeräumt wurden, hörte die bolschewistische Wählerbase trotz allem nicht auf, sondern wurde sogar zientlich unerschützt betrieben. Ein Vertragsbruch reifte sich an den anderen, so daß Reichsaussenminister von Ribbentrop am Tage der Kriegserklärung an die Sowjetunion eine ganze Liste von Vertragsbrüchen bekanntgeben konnte. Stalin hat 1942 ganz offen sein Gesicht mit Deutschland zugegeben: „Der alte Ziel ist es immer gewesen, das Zentrum der Weltrevolution von Moskau nach Berlin zu verlegen.“

Die Staaten des Nahen und Fernen Ostens haben ebenfalls ihre Erfahrungen mit der sowjetischen Vertragsstreue machen können, so Iran, der Irak, Syrien, Libanon und endlich Kgypten. China hat sein Vertrauen auf die Vertragsstreue der Sowjets mit dem Verlust der Leutneren Mongolei bezahlen müssen, die Moskau kurzerhand als sowjetische Provinz lastierte.

Wer wollte alle Vertragsbrüche der bolschewistischen Regierungen von Lenin bis Stalin verzeichnen, ohne Gefahr zu laufen, daß er doch einen Vertragsbruch übersehen hat? Vertragsuntreue gehört nun einmal zur Politik des Sowjetjunktens. Verträge werden nur so lange gehalten, wie sie dem Bolschewismus dienen, und sie werden in dem Augenblick gebrochen, wo sie der Verwirklichung der Idee der bolschewistischen Weltrevolution im Wege stehen.

## Von den „stillen Verlusten“

Bomber in die Adria gestürzt

Berlin, 4. März. Kennzeichnend für die „stillen Verluste“ der anglo-amerikanischen Luftwaffe bei den Terrorangriffen auf das Reich ist die Meldung einer in westlichen Balkan eingekerkerten Armee. Nach den verlustreichen Angriffen auf deutsche Städte am 25. Februar wird ein Teil der Terrorbomber den Angriffen der deutschen Abwehr in Richtung nach dem besetzten Süditalien aus. Allein im Bereich dieser einen Armee sind zwei Maschinen abgestürzt. Ein Bomber stürzte über Rand ab, und der zweite fiel in unmittelbarer Nähe einer von Deutschen besetzten dalmatischen Insel in das Adriatische Meer. Ein Teil der mit dem Fallschirm abgesprungenen Besatzungen wurde von den deutschen Truppen gefangen genommen.

Kanton. Nach einer Meldung der Schungtinger Zeitung „Lafung Rao“ wurde Generalleutnant Stüwell, der Oberkommandierende der USA-Streitkräfte in Indien, bei einer Inspektionsreise an der Front durch japanisches Artilleriefeuer verwundet. Mehrere Mitglieder seines Stabes wurden getötet oder verwundet.

## Enttäuschte Terroristen

Die Entwicklung des Luftkrieges — Der Eindruck der deutschen Schläge

Das englische Volk muß sich langsam darüber klarwerden, daß wir anfangen, energisch zurückzuschlagen. Diese Feststellung hat Reichsminister Dr. Goebbels in einem Artikel getroffen, in welchem er die Zusammenhänge des Luftkrieges im Zusammenhang darauf hingewiesen, daß in nächster Zeit jeder anglo-amerikanische Angriff auf eine deutsche Stadt beantwortet werden wird und daß hierin noch gar nicht die eigentliche Vergeltung, sondern nur das Vorbild dazu zu erblicken sei. Die deutschen Gegenschläge mit denen wir in letzter Zeit die feindlichen Terrorangriffe mit steigender Wucht und Wirkung beantwortet haben, sind inzwischen in England eine Quelle erheblicher Irrerregung und wachsender Befristungen geworden. Manche englischen Stimmen beklagen die zunehmende Stärke dieser deutschen Angriffe und unter dem Druck dieser Vorgänge findet man neuerdings bemerkenswerte Äußerungen über den Sinn oder auch die Sinnlosigkeit des britischen Terrorkrieges.

So wird in der „Vorhäre Post“ erklärt, die englische Bevölkerung dürfe die deutschen Angriffe nicht auf die letzte Schulter nehmen, denn die Deutschen erzielen immer bessere Ergebnisse und fächten immer geringere Verluste. Noch gründlicher befaßt sich der „Manchester Guardian“ mit dem gleichen Thema, wobei er aus dem „Dilemma“ herauszukommen versucht, in welches die Briten dadurch geraten sind, daß sie einerseits die veraltete Unfähigkeit dieser Kampfmethode gegen die deutsche Zivilbevölkerung nicht völlig ableugnen können, während sie gleichzeitig die Erfolglosigkeit dieser Methode einsehen müssen. Das Blatt weist darauf hin, die englische Bombenpolitik sei insofern geändert worden, als man früher Wert darauf gelegt habe, den Kampf gegen militärische Ziele zu proklamieren, während neuerdings von „Bombenangriffen auf ganze Gebiete“ gesprochen werde. Eine solche unpräzise Zielsetzung sei unmöglich. Vor allem aber könne man nicht so weit gehen, daß die Terrorangriffe wirklich auf einer Vergeltung des Krieges führten. Hier liegt natürlich die Wurzel der moralischen Bedenken, die der „Manchester Guardian“ äußert, denn seine Erklärungen sind offensichtlich nur eine Folge der Enttäuschung, die man in London über den mangelnden Erfolg des Terrorkrieges und über die folgende Gefahr der deutschen Angriffe empfindet.

Die gleiche Besorgnis wie beim „Manchester Guardian“ ist auch in einer Heftung des amerikanischen Kriegsministeriums „Glimmer“ wiederzufinden, welcher zu den Bombenangriffen in Italien Stellung nahm. Es ist schon merkwürdig genug, wenn er behauptet, über die Bombardierung von Castel Gandolfo nicht informiert zu sein, aber noch grotesker ist es, wenn er erklärt, man habe sich in Italien bemüht, die geistlich-woertholn Bauwerke zu schonen und die Neutralität der Bakantanten zu wahren. Die Tatsachen beweisen in beiden Fällen das Gegenteil. Außerdem muß bemerkt werden, daß in Rom keine größeren Verwüstungen der deutschen Bombenmacht untergebracht sind. Im antiken Vatikan, dem „Operatore Romano“ wird auf diese Heugelie eine sehr enge Antwort erteilt. Dort wird gesagt, daß die Angriffe auf das päpstliche Gebiet ohne jeden militärischen Zweck seien, daß aber darin eine gewollte Unzufriedenheit gegenüber dem Papst liege, der sich in wiederholten seinen Appellen für die Große Stadt eingesetzt habe. Diese Bombardements führten zu gefährlichen Verbrechen, deren traurige Folgen die verantwortlichen Personen nicht für einen Tages tragen würden. Auch mit dieser bescheidenen Verurteilung des antiken Vatikans wird auf diese Heugelie eine sehr enge Antwort erteilt. Dort wird gesagt, daß die Angriffe auf das päpstliche Gebiet ohne jeden militärischen Zweck seien, daß aber darin eine gewollte Unzufriedenheit gegenüber dem Papst liege, der sich in wiederholten seinen Appellen für die Große Stadt eingesetzt habe. Diese Bombardements führten zu gefährlichen Verbrechen, deren traurige Folgen die verantwortlichen Personen nicht für einen Tages tragen würden. Auch mit dieser bescheidenen Verurteilung des antiken Vatikans wird auf diese Heugelie eine sehr enge Antwort erteilt.

## Das Ritterkreuz

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an  
**Oberleutnant Otto Gaeher**, Kommandeur eines Grenadierregiments;  
**Hauptmann Günther Hans Traube**, Bataillonkommandeur in einer //Polizeikampfgruppe;  
**Hauptmann Albert Kuntz**, Führer einer Panzeraufklärungsabteilung;  
**Oberfeldwebel Walter Franz**, Zugführer in einer //schweren Panzerjägerabteilung;  
**Oberführer Werner Krei**, Zugführer in einer Panzeraufklärungsabteilung;  
**Oberjäger Andreas Gröner**, Zugführer in einem Jägerregiment.